

MARIA ANNA REICHSFREIIN VON BERCHTOLD ZU SONNENBURG AN
ALBERT VON MÖLK IN SALZBURG
ST. GILGEN, CA. APRIL 1792

Konzept

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1213]

Es war mir ein wahres Vergnügen, daß Hr: Pr: Schlichtengroll meine gelieferten Beytrag ¹, wohl aufgenommen hat. Ich sollte Sie aber billig auszanken, daß Sie meinen
5 geschriebenen Aufsatz ohne mir es vorher zu schreiben,

Was Hr: Profesor meinen Bruder seeligen betreffend noch von mir zu wissen verlangt ², kann ich ihm hier auf einige weise befriedigen, doch da ich damahls selbst ein Kind war, so könnte ich mich ohnmöglich genau erinnern um diese fragen, mit Wahrheit zu beantworten. ich wendete mich also an Hr: Schachtner, der damahls täglich in un-
10 ser Hause kam, und ein genauer beobachter aller Kleinigkeiten meines Bruders als Kinde war, Sie werden aus seinem Briefe welchen ich Ihnen hier beylege und welchen Sie dem Hr: Pr: mittheilen können erfahren, daß er alle fragen, so meinen brudern als Kind betroffen haben gut beantwortet und sich aller kleinigkeiten noch genau erinnert wie ich seinem Briefe durchlaß so konnte ich mich wieder ganz gut aller dieser
15 anectoten erinnern. diesen Brief also können Sie dem Hr: Pr: mittheilen.

Es last sich zwar leicht begreifen, daß ein grosses Genie, welches sich mit der Menge seiner eigenen Vorstellungen beschäftigt, und mit erstaunlicher Geschwindigkeit von der Erde zum Himmel sich erhebet, höchst ungerne sich zu der untersuchung und berichtigung hauslicher Angelegenheiten herabläst. in der That ist es für ein genie nur
20 anständig nach einem hinreichenden Vermögen zu trachten und es würde für ihn eine zu erniedrigende Beschäftigung seyn, wenn er sich zu der Sorge eines überflüssigen Reichthums herablassen wollte.

Da er als grosses genie gebohren wurde,

Nun will ich nur noch einige Notten zu diesen fragen beyfügen.

25 Wie benahm er sich gegen die Grossen.

Da der Knab das erstmal 1762 im 6ten Jahr seines Alters bey Kaiser franz sich hören ließ, so

30 Da er sich 1762 in seinen 6ten Jahr beim Kaiser Franz hören liesse ³, und sich zum

¹Im Frühjahr 1792 hatte Maria Anna von Berchtold zu Sonnenburg auf Basis eines Fragenkatalogs von Albert von Mölk (BD 1211) Informationen zur Biografie ihres Bruders von Wolfgang Amadé Mozart aufgeschrieben. Diese Aufzeichnungen (BD 1212) hatte von Mölk an Friedrich Schlichtegroll in Gotha weitergeleitet, der seit 1790 den *Nekrolog ... Enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger in diesem Jahre verstorbener Personen* herausgab.

²Friedrich Schlichtegroll hatte am 25. März(?) 1792 Albert von Mölk für die Übersendung der biografischen Aufzeichnungen von Mozarts Schwester gedankt und noch weitere Fragen gestellt.

³Leopold Mozart reiste im Herbst 1762 das erste Mal mit seiner Familie nach Wien. Die Audienz am kaiserlichen Hof, bei der beide Kinder musizierten, fand am 13. Oktober 1762 in Schloss Schönbrunn statt.

Klavier setzte, sagte er zum Kaiser der neben ihm stand, ist Hr. Wagenseil nicht hier? der soll herkommen der verstehts. der Kaiser ließ also den Wagenseil an seine Stelle an daß Klavier stehen. dann sagte der Knab zum Wagenseil ich spiele ein concert von ihnen, sie müssen mir umwenden.

35 Das Lob der Grossen machte ihn niemahls Stolz, denn er spielte alzeit mit mehr Feuer und aufmerksamkeit wenn er wuste daß er vor Kennern spielte. Als Kinde schon spielte er nichts als tändeleyn, wenn er vor Leuten spielte, die gar keine Musick verstanden.

Was er für sprachen verstande.

40 Er sprach französisch und Italienisch. so viel ich weiß so lernte er auch da er in Wien war Englisch.

Da er überhaupt kein liebhaber von Schreiben war. indeme ich seit dem Jahre 1788 keinen brief von ihm mehr bekam. ⁴ so kann ich nicht sagen, welche sprache er gerne schrieb und welche sprache er gerne sprach.

45 er getrauet sich ohne Erlaubniß seiner Eltern nicht das mindeste zu essen, oder anzunehmen, wenn ihm jemand was schenken wollte.

tagesordnung.

Von seiner Kindheit an spielte und componirte er an liebsten bey der Nacht und in der frühe.

50 wenn er sich nachts um 9 uhr zum Clavier setzte so brachte man ihn vor zwölfte nacht nicht vom Clavier. ich glaube er würde die ganze Nacht gespielt haben. in der früh um 6 uhr bis 9 uhr schrieb er meistens in bette dann stunde er erst auf wo er den ganzen tag durch nichts componirte. ausgenohmen er muste etwas geschwind componiren. nacht 8 spielte er alzeit clavier oder er componirte. Von exercieren auf dem

55 Clavier wie er einmahl über 7 Jahre hatte weis ich gar nichts, denn sein Exercieren bestand darinnen das er immer sich muste hören lassen, daß ihm immer sachen vorgelegt wurden, die er von blat wek spielen muste, und dieses war sein exercieren.

Was seine Fehler anbelangt, so kann ich ihm nur einen einzigen beymessen, welcher darinnen bestand, das er ein zu gutes Herz hatte, er das Geld nicht zu dirigiren wusste. wer ihm schmeichelte, der konnte alles von ihm erhalten, so lange er bey seinem

60 Vatter ware so versorgte er ihm mit allem nöthigen, da er sich nun immer beschäftigte so dachte er gar nicht wie er einmahl das Geld dirigiren soll, und dieses war auch die Ursache daß, da der Vatter wegen seinen dienst ihn nicht nach Paris begleiten konnte, seine Mutter mit ihm schickte, weil er ihn schon kannte das er selbst nicht in Stande

65 war sich zu dirrigieren.

Was seine besondern Eigenheiten belangt, so war er als Kinde niemahlen stüzig wenn ihm sein Vatter etwas befahl, er spielte alzeit willig wenn jemand kam ihm zu hören. er war als Kinde und so lange er unter der aufsicht seines Vatters ware, so folgsam, daß er jedem winke seines Vatters verstand und gleich befolgte.

70 Doch wenn ich gewust hätte daß Sie meinen aufsatz nicht abschreiben liessen, so hätte ich

⁴Der Brief vom 2. August 1788 (BD 1082) war der letzte Brief Mozarts an seine Schwester.

Doch empfehle ich sehr meinen Beytrag wieder zurück zu bekommen, ich würde diese bitte schon wie ich ihn überschickte an Sie gethan haben aber es fiele mir gar nicht ein daß Sie ihn so wie ich ihn geschrieben habe in original den Hr: Profesor einsenden
 75 würden. ich überschicke also nur noch zu diesen Brief des Hr Schachtners einige Not-
 ten

Was Sie da schreiben, daß ich auch die schwache Seite meines Bruders seelig schildern sollte Allein ich glaube daß ich in meinen beyliegenden Noten genug gethan habe.

Man weis leider von der Erfahrung, daß fremde mehr die schwäche eines Menschen
 80 kennen als seine Nächsten anverwandten, denn ein Kind wird vor seinen Vatter sich gewiß mehr verstellen als vor fremden besonders vor einem solchen Vatter wie der unsrige war welcher ein zimlich guter Phisionemist ⁵ war also kann ich ihn weniger schildern als Sie und andere Personen in Salzb:

Was seine besondern Eigenheiten belangen, so ware er als Kinde, wenn ihm sein Vatter etwas befahl niemahls stützig ⁶, wenn er den ganzen tag fort sich hat hören lassen müssen so spielte er ohne unwillen jedem besonders. Er war als Kind, und so lange er unter der Aufsicht seines Vatters war so folgsam, daß er jedem Winke verstande und gleich befolgte. er getrauerte sich ohne Erlaubniß seiner Eltern nicht das mindeste zu essen noch anzunehmen wenn ihm jemand was schenken wollte. Von seiner Kindheit
 90 an spielte er an liebsten bey der Nacht. wenn er sich nachts um 9 uhr zum Klavier setzte, so brachte man ihn vor zwölf uhr Nachts nicht vom Klavier, und da muste man ihn zwingen aufzuhören, er würde sonst die ganze Nacht fort Pantasiert haben.

früh von 6 uhr oder 7 uhr an bis 10 uhr componirte er und meistens in bette. wo er dann den ganzen tag durch nichts mehr componirte. ausgenohmen er muste etwas
 95 verfertigen. er

von exerciren auf dem Klavier wie er einmahl über 7 Jahre hatte weis ich gar nichts. da er immer vor dem leuten Phantasiren, concerte und vom blat wek spielen muste, war dieses sein ganzes exercicium.

seine Fehler waren, daß er, das Geld nicht zu dirrigieren wuste, da er unter der auf-
 100 sicht seines Vatters von ihm mit allem nothwendigen versorgt wurde, so hatte er sich um nichts zu bekümmern. und er würde es auch nicht in Stande gewesen seyn, da sein Kopf immer mit der Musick und ausser diesem mit anderen Wissenschaftten beschäf- tigt ware, und dieses ware auch die ursache daß sein Vatter welcher wegen seiner bedienstung ihm nicht nach Paris begleiten konnte, seine Mutter mit ihm schickte,
 105 weil er ihm schon kannte, daß er sich selbst zu dirrigieren nicht in Stande war. auch hatte er ein zu gutes wohlwollendes Herz. wer sein gutes Herz einmahl kannte, und dieses war leicht zu kennen, der konnte alles von ihm erhalten. wie er sich nun in seiner denkungsart,

seit er in Wien ist, verändert hat, weis ich nicht. dieses können sie in Wien erkundigen.

110

⁵Physiognomist; Menschenkenner anhand äußerer Gesichtsmkmale.

⁶widerspenstig